GEMEINDE CARITAS

Nachrichten | Geschichten | Impulse

Sommer 2021

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Interessierte *an* und Engagierte *in* der praktischen Caritasarbeit!
Mit diesem Brief bekommen Sie in Zukunft Informationen, Terminhinweise, Praxisberichte und spirituelle Impulse aus der Abteilung Gemeindecaritas im DiCV Passau.
Unser kleines online-Medium soll aber keine Einbahnstraße sein, sondern auch der Vernetzung und Kommunikation untereinander dienen. Wenn Sie also Geschichten, Berichte, Anmerkungen, Ideen und Anregungen aus Ihrer Pfarrei oder Ihrem Ortsverein weitergeben wollen: Hier ist Gelegenheit dazu. Die Kontaktdaten finden Sie im Impressum auf der letzten Seite. Wir freuen uns auf einen interessanten und inspirierenden Austausch.

Ihre Abteilung Gemeindecaritas

Halte deine Seele in die Sonne

Die Gemeindecaritas wünscht einen herzerwärmenden, lebenserhellenden Sommer!

Die Geschichte wird in vielen Variationen erzählt; angeblich spielt sie in Neuguinea. Sie handelt von einem alten Mann, der nach dem Sonntagsgottesdienst immer auf einem Balken knien blieb, den man dort anstelle eines Knieschemels gebrauchte. Er saß mit gekreuzten Armen da und schaute auf den abgeräumten Altar. Eines Tages fragte ihn der Pfarrer, was er hier tue. Der Mann antwortete lächelnd: „Ich halte meine Seele in die Sonne.“

Gibt es ein schöneres Sprachbild für *Spiritualität* als: *Die Seele in die Sonne halten*?

Und gibt es eine passendere Jahreszeit als die sommerliche Urlaubszeit, um dieses Bild anschaulich, sinnlich erfahrbar werden zu lassen? Wenn (hoffentlich) Zeit und Raum ist zum Rasten, zum Auftanken für Leib und Seele und Geist?

Schenken wir uns, gönnen wir uns selber diesen *Luxus* (da steckt *Licht* drin). Genießen wir ihn: Nehmen wir uns nicht zu viel vor. Geben wir (uns) einfach Ruhe. Damit das Leben immer wieder hell wird. Und damit wir mit Sonne im Herzen wieder an die Arbeit gehen können.

Damit Leben gelingen kann

Von der Not-Wendigkeit der Caritas – Wir begleiten Menschen auf Augenhöhe

Von Susanne Stimmer

Manchmal setzen wir uns gern Masken auf. Nein, nicht den coronabedingten Mund-Nasenschutz, der uns mittlerweile überall hin begleitet. Sondern jene unsichtbaren Masken, die uns helfen, unser Innenleben und unsere Gefühle vor der Außenwelt zu verstecken.

Wir verbergen, was in uns vorgeht. Seelische Verwundungen, Unsicherheiten, Ängste, Erfahrungen von Einsamkeit, existenzielle Nöte, Belastungen, Enttäuschungen, Schwäche, Schulderfahrungen – all das tragen wir nicht gerne offen zur Schau. Da maskieren wir uns lieber.

Caritas im Sinne christlicher Nächstenliebe versucht, im positiven Sinn hinter die Fassaden zu blicken und der Person Ansehen zu geben, sie wirklich wahrzunehmen: mit all ihren Stärken und Schwächen. Caritas begibt sich auf Augenhöhe und fragt: Was kann ich dir tun – Was brauchst du, damit dein Leben gelingt?

Caritas bietet diskrete Hilfe an. Sie lässt sich auf menschliche Nöte ein: vorurteilsfrei, uneigennützig, aufmerksam und verständnisvoll. Sie eröffnet den Dialog und möchte, dass sich die Situation zum Guten wendet.

Caritas ist Mit-Leidenschaft

Caritas ist nicht Mitleid. Caritas ist Compassion: Mit-Leidenschaft. Das ist ihr Markenzeichen: Sich anrühren lassen von der Not des Nächsten. Wer es ernst meint mit der Nächstenliebe, der hilft mit, Lebensperspektiven zu bieten, Lebensbedingungen zu verbessern, Lebensbeeinträchtigungen zu überwinden und mehr Lebensqualität zu schaffen.

Als Referentinnen und Referenten für Gemeindecaritas im Bistum Passau laden wir Sie herzlich zum Mittun bei der gemeindlichen Caritas ein! Schauen Sie sich in Ihren Wohnorten um und überlegen Sie: Wo wird meine Hilfe benötigt? Wer braucht mich? Wie kann ich helfen?

Biblisches Vor-Bild für Compassion: Der barmherzige Samariter
Foto:Dieter Schütz pixelio

Sprechen Sie mit Ihrem Pfarrer, dem Pfarrgemeinderat, den pastoralen Kräften, den Vertretern der Kommune und überlegen Sie gemeinsam, welche caritativ-sozialen Angebote bei Ihnen vor Ort sinnvoll sind.

Oft genügen kleine Gesten der Zuwendung, um Mut zu machen, um jemanden aus Isolation und Einsamkeit zu reißen, um Lebensfreude zu geben, um Anker in der Not zu sein. Der Wert Ihres Einsatzes bemisst sich nicht nach Quantität, sondern Qualität. Engagement ist in jedem Fall wertvoll. Gerne unterstützen wir Sie dabei, Ideen für caritatives Engagement zu entwickeln!

Gelebtes Leben im Sterben

Gemeindecaritas vernetzt mit Bildungsarbeit – Ein bewegendes Beispiel

Von Brigitte Eichinger

Niederalteich. Im Rahmen der *Reihe Kath. Erwachsenenbildung und Gemeindecaritas im Gespräch…*, die an diesem Abend in Zusammenarbeit mit dem Hospizverein stattfand, begrüßte der Vorsitzende der KEB im Landkreis Deggendorf, Wolfgang Geier, die Referentin des Abends, Heidemarie Kern, Lehrerin für Gesundheitspflege und Zen-Meisterin.

Es war in jeder Hinsicht ein Höhepunkt, diese 18. Veranstaltung im Rahmen der digitalen Vortragsreihe. Es gab über 100 Anmeldungen, die weit über Bayern und Deutschland hinausreichten. So waren Teilnehmende aus den USA, Indien und Österreich zugeschaltet. Heidemarie Kern war mehrmals als Referentin bei der KEB und dem Hospizverein zum Thema Sterbebegleitung eingeladen. Dieses Mal brachte die Referentin allerdings ihre eigene Sterbeerfahrung ein, nachdem sie im März dieses Jahres die Diagnose Bauchspeicheldrüsenkrebs erhielt und sie keine therapeutischen Maßnahmen mehr in Anspruch genommen hat, sondern seit dieser Zeit palliativ betreut wird.

Heidemarie Kern hat zusammen mit Emmanuel Jungclaussen, ehemaliger Abt des Klosters Niederalteich, das Buch „Individuelle Sterbebegleitung“ geschrieben. Hier formulierte sie vier Sterbephasen, die sie im Laufe ihre langjährige Arbeit mit Sterbenden beobachtet hat und die auf der Theorie von Naomi Feil zur Validation aufbauen. Zunächst erzählte Heidemarie Kern, was beim Menschen passiert, wenn er die Nachricht von einer tödlichen Krankheit erhält. Die gewohnte Sicherheit gerät ins Wanken, man erlebt eine existentielle Bedrohung, fühlt sich eingeschränkt, die Kräfte lassen langsam nach und oft sind Menschen in dieser Phase sehr unglücklich, weil sie versuchen, die gewohnte Struktur aufrechtzuerhalten und Kontrolle über das Leben behalten zu wollen.

Heidemarie Kern

Frau Kern selbst hat z. B. in dieser ersten Phase versucht, Struktur und Ordnung zu behalten. Sie umgab sich mit Freunden und klärte mit ihnen, wie sie sterben möchte, wer von ihnen welche Aufgaben übernehmen soll, was mit ihren Möbeln etc. geschieht, wer ihr Vermögen, ihren Briefverkehr und ihre medizinischen Maßnahmen verwalten soll. Sie formulierte ihre Patientenverfügung und legte ihre Beerdigung fest. Diese Maßnahmen halfen ihr, Struktur und somit ein Stück eigenes „Ich“ aufrecht zu erhalten. In der Begleitung von Menschen in dieser ersten Phase braucht es viel Einfühlungsvermögen, verlässliche Strukturen, Regelungen und Ordnungssysteme.

In der zweiten Sterbephase werden Sterbende stark von ihren Gefühlen gesteuert. Die Selbstkontrolle und die soziale Anpassung treten in den Hintergrund. Gefühle können stark schwanken, so kann ein Lachen schnell vom Weinen abgelöst werden. Die Referentin erlebt an sich in dieser Phase, dass gewisse Regeln an Bedeutung verlieren, was ihr viel Freiheit ermöglicht.

>>

> In der Begleitung dieser Phase braucht es wiederum viel Einfühlungsvermögen, um in Verbindung mit dem Sterbenden zu sein.

Der verstärkte Rückzug auf das Innerste kennzeichnet die dritte Sterbephase. Die Umwelt wird immer weniger wahrgenommen, Sterbende beschränken sich auf Wortfragmente und wiederholende Bewegungen. In dieser Phase geht es darum, sich auf den Sterbenden einzulassen, sich auf seinen Wortklang einzupendeln, sein Bewegungsmuster aufzunehmen.

Wenn sich die Sterbenden innerlich in ihre Welt zurückgezogen haben und es ihnen schwerfällt, in irgendeiner Form noch Kontakt zur Außenwelt aufzunehmen, spricht man von der vierten Phase. Die Augen sind meist geschlossen. Sterbende in dieser Phase können sich kaum mehr bewegen, Visionen entstehen, immer mehr schwindet das Bewusstsein für die Außenwelt. Hilfreich in dieser Phase ist es, wenn man sich auf die Atmung des sterbenden Menschen einlässt und im gleichen Rhythmus mitatmet.

Frau Kern war es in der Begleitung von Sterbenden immer wichtig, auf eine adäquate spirituelle Begleitung zu achten. Gerade in der letzten Phase bedarf es dieser, die dem Leben und Glauben des jeweiligen Menschen entspricht.

Wie sehr die Worte von Frau Kern die Zuhörenden bewegt hatten, war nicht nur im Chat zu lesen, sondern auch aus den Dankesworten von Hildegard Plaschzyk, Vorsitzende vom Hospizverein Deggendorf, herauszuhören, die beeindruckt und angerührt war von der Lebendigkeit, der Klarheit und der Lebensfreude von Frau Kern.

Auch wenn diese Veranstaltung ein Superlativ war – nach 18 Veranstaltungen, die die Katholische Erwachsenenbildung in Zusammenarbeit mit der Gemeindecaritas angeboten hat, lässt sich eine Art „Kerngemeinde“ erkennen, die diese regelmäßigen Veranstaltungen zu aktuellen und wichtigen Fragen des Lebens in Anspruch nehmen. Es zeigt sich an diesem Projekt, dass sich Diakonie und Bildungsarbeit nicht nur ergänzen, sondern zusammengehören.

Termine

Donnerstag, 16. September 2021, 18:00 Uhr

Selbsthilfegruppe „Du bist nicht allein“

Die Gruppe für Angehörige von Demenz-Patienten trifft sich wieder im Pfarrheim Hutthurm. Die Teilnahme ist kostenlos. Weitere Informationen bei Paul Ilg, Pfarrgemeinderat Salzweg, Tel. 0851 41120, oder Konrad Haberger, Gemeindecaritas im Dekanat Hauzenberg, Tel. 08586 977162.

Samstag, 25. September 2021, 9:00 – 16:30 Uhr

Tagesseminar Hospizbegleitung

Der Hospizkreis „Hoffnungsfenster“ Vilshofen bietet zusammen mit der Gemeindecaritas des Diözesancaritasverbandes Passau und der Katholischen Erwachsenenbildung zum Thema „Mit dem Sterben leben lernen“ dieses Seminar an. Das Seminar ist für alle, die sich mit den Themen Sterben und Abschiednehmen auseinandersetzen wollen und sich für ein Engagement in der Hospizbegleitung interessieren.
Anmeldung unter: 0851 5018961 (Agnes Stefenelli oder johanna.hoeng@caritas-passau.de

Sonntag, 26. September 2021

Caritas-Sonntag

Zum Abschluss der Herbstsammlungswoche wird in den Pfarreien der Caritas-Sonntag begangen, heuer zum Jahresthema „Das machen wir gemeinsam“. Materialien zur Gottesdienstgestaltung gibt es auf der Homepage des Deutschen Caritasverbandes unter www.dasmachenwirgemeinsam.de/materialien

Hingehende Seelsorge

Gegen Isolation und Einsamkeit: Ein Projekt aus dem Landkreis Freyung-Grafenau

Von Margarethe Aigner

Freyung-Grafenau. Die Pandemie hat es uns wieder einmal ganz deutlich gezeigt. Wir Menschen brauchen die Begegnung, wir brauchen das Miteinander, das Gespräch, das Gefühl gesehen zu werden.

Aber genau das ist es, was immer mehr in den Hintergrund gerät in unserer schnelllebigen Zeit. Viele Menschen leben alleine, der Partner verstorben oder getrennt, die Kinder wohnen weit weg. Isolation und Einsamkeit sind die Folgen. Die ländliche Struktur unseres Landkreises mit den öffentlichen Verkehrsmitteln ist hier keine Hilfe. Wie kann man Unterstützung und Vernetzung anbieten?

Ausgehend von einer politischen Gemeinde oder einem Pfarrverband sollte es in jedem Dorf einen Ansprechpartner geben. Jemanden, der mit wachen Augen durch das Leben geht und die Bedürfnisse und Gegebenheiten der Mitmenschen wahrnimmt. Der erkennt, wenn jemand traurig oder einsam ist, der sich mit den Menschen freut bei einer Geburt oder Hochzeit, der sieht, wo Hilfe benötigt wird.

Dieser Ansprechpartner kann aus einem Orts-Caritasverein, aus dem Frauenbund, aus allen anderen Vereinen oder Organisationen kommen, er kann aber auch ohne Anbindung an einen Verein den Dienst anbieten. Und je nach Bedarf kann er auf ehrenamtliche Unterstützung zurückgreifen wie zum Beispiel den Besuchsdiensten, dem Pfarrteam oder auf hauptamtliche Hilfe professioneller Beratungsdienste.

Mt 25, 35: *Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben.*

Auch der Hunger der Seele kann gestillt werden. Wer freut sich nicht über ein gutes Wort oder einen liebevollen Anruf?

Ich war krank und ihr habt mich besucht.

Bemerken wir tatsächlich wenn jemand länger krank ist? Oder erfahren wir erst davon wenn er wieder gesund ist? Dabei würde er sich über eine Genesungskarte, einen Besuch sehr freuen.

Aber auch die freudigen Ereignisse im Leben dürfen geteilt werden. Es ist schön, wenn einem zur Geburt eines Kindes gratuliert und ein Segen gesprochen wird.

Die Ansprechpartner in den Dörfern wären nur Vermittler. Die Gemeindecaritas stellt die Vernetzung der ortsansässigen Dienste und Angebote her und organisiert professionelle Hilfe. Sie könnte eine Begleitung der Ehrenamtlichen gewährleisten sowie Fortbildungen anbieten.

Im Verbund Gemeindecaritas, dem Pfarrverband, der Kommune, den Vereinen und Diensten sowie hauptamtlichen Beratungsstellen kann hier ein *Netz hingehender Seelsorge* aufgebaut werden, um den Menschen in allen Facetten des Lebens nahe zu sein.

Silvia Ragaller (r.), Pilgerwegbegleiterin und stellv. Vorsitzende der Pfarr-Caritas Vilshofen, Annette Eggerstorfer (3.v.l.), Leiterin des Hospizkreises „Hoffnungsfenster“ und Agnes Stefenelli (l.) von der Gemeindecaritas machen mit ehrenamtlichen Hospizbegleiterinnen und -begleitern Station bei der Pleintinger Frauenbergkapelle. Foto: privat

Auf dem Pleintinger Lebensweg

Ehrenamtliche des Vilshofener Hospizkreises tanken beim Pilgern auf

Von Agnes Stefenelli

Vilshofen. Schwerstkranke und sterbende Menschen begleiten, das ist die Aufgabe, der Ehrenamtliche des Hospizkreises „Hoffnungsfenster“ aus Vilshofen gerne nachgehen möchten. Doch wegen der Pandemie war das im vergangenen Jahr kaum möglich. Abstandsregeln und Kontaktbeschränkungen haben persönliche Begegnungen außerhalb der eigenen Familie drastisch reduziert, der aufsuchende Dienst in Einrichtungen und Privathaushalten durfte nicht stattfinden.

„Gott sei Dank ändert sich das und die Begleitungen können allmählich wiederaufgenommen werden“, sagt Hospizkreis-Leiterin Annette Eggerstorfer. Sie hat sich auch im vergangenen Jahr um das Kontakthalten mit ihren Leuten bemüht, denn die liegen ihr sehr am Herzen. Dabei geht es Annette Eggerstorfer nicht nur darum, passende Einsatzstellen zu vermitteln, sondern vor allem auch um das seelische Wohlbefinden ihrer Engagierten. Dafür bietet sie persönliche Gespräche und regelmäßige Austauschtreffen an.

Ein erstes Treffen konnte nun nach langer Pause endlich wieder stattfinden. Gemeinsam mit Pilgerwegbegleiterin und Pfarr-Caritasvorsitzender Silvia Ragaller und Gemeindecaritas-Referentin Agnes Stefenelli lud die Hospizkreis-Leiterin zur Wanderung auf dem Pleintinger Lebensweg ein. Der Themenweg ist 2012 in Zusammenarbeit mit dem Pleintinger Arbeitskreis Stadtumbau West in dortigen Krieger- und Reservistenverein entstanden und führt streckenweise auch auf den Pfaden des europäischen Pilgerweges Via Nova. Granitstelen und -findlige am Wegesrand tragen Tafeln mit einem eingravierten Bibeltext oder einem Psalmenvers. Dabei wird das Leben „von der Wiege bis zur Bahre“ symbolisch beschrieben.

Die Gruppe hielt an markanten Haltestellen inne: beim Kindergarten, bei der Friedhofskapelle, bei der Wallfahrtskapelle auf dem Frauenberg, in der Pfarrkirche und beim Kriegerdenkmal. Bei jeder Station gab es Informationen zur geschichtlichen Bedeutung und Entwicklung der Orte sowie kleine spirituelle Impulse.

Caritas-Theologie

„Geht hinaus“ hat der Meister gesagt . . .

Von Alfred Delp

Wir haben durch unsere Existenz den Menschen das Vertrauen zu uns genommen. 2000 Jahre Geschichte sind nicht nur Segen und Empfehlungen, sondern auch Last und schwere Hemmung, und gerade in den letzten Zeiten hat ein müde gewordener Mensch in der Kirche auch nur den müde gewordenen Menschen gefunden. Der dann noch die Unehrlichkeit beging, seine Müdigkeit hinter frommen Worten und Gebärden zu tarnen. …

Das Schicksal der Kirchen wird in der kommenden Zeit nicht von dem abhängen, was ihre Prälaten und führenden Instanzen an Klugheit, Gescheitheit, ‚politischen Fähigkeiten‘ usw. aufbringen. Auch nicht von ‚Positionen‘, die sich Menschen aus ihrer Mitte erringen konnten. Das alles ist überholt ...

Man muss wieder wissen und spüren und erfahren, dass sie (die Hierarchie) die Rufe der Sehnsucht und der Zeit, der Gärung und der neuen Aufbrüche hört und beantwortet, dass die Anliegen der jeweils neuen Zeiten und Geschlechter nicht nur in den Aktenschränken abgelegt werden, sondern als ‚Anliegen‘, d. h. Sorgen und Aufgaben gewertet und behandelt werden.

Von zwei Sachverhalten wird es abhängen, ob die Kirche noch einmal einen Weg zu den gespaltenen Menschen finden wird. Wenn die Kirchen der Menschheit noch einmal das Bild einer zankenden Christenheit zumuten, sind sie abgeschrieben.

Der andere Sachverhalt meint die Rückkehr der Kirchen in die ***Diakonie*** – in den Dienst der Menschheit: „Der Menschensohn ist nicht gekommen, sich bedienen zu lassen, sondern zu dienen“ (Mk 10,45). Es wird kein Mensch an die Botschaft vom Heil und vom Heiland glauben, so lange wir uns nicht blutig geschunden haben im Dienste des physisch, psychisch, sozial, wirtschaftlich, sittlich oder sonst wie kranken Menschen.

Rückkehr in die Diakonie, habe ich gesagt. Damit meine ich das Sich-Gesellen zum Menschen in allen seinen Situationen ... Damit meine ich das Nachgehen und Nachwandern auch in die äußersten Verlorenheiten und Verstiegenheiten des Menschen, um bei ihm zu sein dann, wenn ihn Verlorenheit und Verstiegenheit umgeben.

Alfred Delp (*1907) war Theologe und Soziologe. Als Widerstandskämpfer gegen den Nationalsozialismus wurde der Jesuitenpater am 2. Februar 1945 hingerichtet. Dieser Text entstand wenige Wochen davor in seiner Gefängniszelle.

© wikimedia commons

‚Geht hinaus‘ hat der Meister gesagt, und nicht: ‚Setzt euch hin und wartet ab, ob einer kommt’. Damit meine ich auch die Sorge um den menschentümlichen Raum und die menschenwürdige Ordnung.

Damit meine ich die geistige Begegnung als echten Dialog, nicht als monologische Ansprache oder monotone Quengelei. …

Dies alles wird aber nur verstanden und gewollt werden, wenn aus der Kirche wieder erfüllte Menschen kommen.

(A. Delp, Gesammelte Schriften IV, Frankfurt 1984)

Zu guter Letzt…

wir.
zusammen.
caritas.

www.caritas-passau.de

gemeindecaritas
Caritasverband für die
Diözese Passau e. V.

Verantwortlich:
Abteilung Gemeindecaritas und Grundsatzfragen
Obere Donaulände 8, 94032 Passau
Leitung: Ingrid Áldozó-Entholzner

Redaktion:
Konrad Haberger, Dipl.-Theol., Fachbereichsleitung
Tel.: 08586 977162
konrad.haberger@caritas-passau.de

Keine Veröffentlichung im Sinne des Presserechts